

Jud

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 24

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-465006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Aegsgüsi — Ihren Maa hät mi bschtellt, ich sell im Badzimmer d'Schrube a-züche.“

„Mached Sie daß Sie use chömed und säged Sie dem Uflat, ich züch mich scho sälber a!“

Jud.

Adölli Hitler übernachtete einmal in Berlin. Als er am andern Morgen zum Frühstück kam, wurde er gefragt: «'n Morjen, na wie; haben Sie jud jeschlafen?» ... worauf Dölli dem Kerl eine runterlangte und sagte: «Ich bin kein Jud!»

Der Waffenfabrikant lobte:

«Unsere neue Kanone Modell 1932 ist unübertroffen. Mit unserer Gra-

nate Glücksklee und unserer Kanone, die in der Sekunde zwei Schuss gibt, kann man in der Sekunde zwanzig Menschen töten — welcher Erfolg! — berechnen Sie nur, zwanzig Menschen in der Sekunde, das sind in der Minute 1200, in der Stunde 72,000 Menschen!»

Der Philosoph nickte: «Ein fabelhafter Rekord — wenn man bedenkt, dass man neun Monate braucht, um ein Kind zu schaffen und weitere

zwanzig Jahre, um aus dem Kind einen Menschen zu machen.»

Der Grund.

«Vater, warum baut man jetzt so viel Häuser mit flachen Dächern?»

«Damit vermutlich die Hypotheken sicherer drauf liegen können!»

Das aktuelle Sprichwort in Hitlers Deutschland:

«Man muss mit den Wölfen heilen.»